

RECHTFERTIGUNG – FOLGENLOS?



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Jahrbuch Sozialer Protestantismus

Band 10

Herausgegeben von Traugott Jähnichen,
Torsten Meireis, Johannes Rehm, Sigrid Reihs,
Hans-Richard Reuter und Gerhard Wegner
im Auftrag der Stiftung Sozialer Protestantismus,
des Evangelischen Verbandes Kirche - Wirtschaft - Arbeitswelt
und des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD

INHALT

Rechtfertigung – folgenlos?

Einleitung	7
<i>Gerhard Wegner</i>	

GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN

Die Erfahrung der Rechtfertigung	21
<i>Christine Helmer</i>	

Rechtfertigung und Kapitalismus	39
<i>Georg Pfliederer</i>	

Rechtfertigung, Altruismus, Kooperation	57
<i>Birger P. Priddat</i>	

Das Ende der Großzügigkeit?

Paradoxe Folgen der Rechtfertigungslehre	67
<i>Gerhard Wegner</i>	

BEZÜGE

Rechtfertigung und Menschenrechte	99
<i>Reiner Anselm</i>	

Nachhaltigkeit im Zeichen reformatorischer Freiheit	113
<i>Elisabeth Gräß-Schmidt</i>	

Der gerechtfertigte Mensch in den Ordnungen der oikonomia	130
<i>Traugott Jähnichen</i>	

Rechtfertigung, Anerkennung und der Bereich des Politischen	149
<i>Gunther Schendel</i>	

ANWENDUNGEN

Rechtfertigung im Alltag	173
<i>Eberhard Hauschildt</i>	

Heterotope Überstiege in der Sozialpolitik im Namen des *homo patiens*
Überlegungen zu einer onto-theologischen Rechtfertigung
des Menschen in der Rolle des Mitmenschen 186
Frank Schulz-Nieswandt

DOKUMENTATION

Seeking justice and prosperity
Conference of European Churches 211

The Legacy of the Social Gospel, in Black and White 223
Gary Dorrien

Unternehmerische Freiheit und unternehmerische Verantwortung im 21. Jahrhundert

Fünfzig Jahre Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer 241
Peter Lysy

Zu den Autorinnen und Autoren 247

UNTERNEHMERISCHE FREIHEIT UND UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG IM 21. JAHRHUNDERT

Fünfzig Jahre Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer

Peter Lysy

Unter dem Motto »Unternehmerische Freiheit und unternehmerische Verantwortung im 21. Jahrhundert« feierte der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland e.V. (AEU) am 14. September 2016 sein fünfzigjähriges Jubiläum in der Heilig-Geist-Kirche in Frankfurt am Main.

In der hessischen Metropole hatte sich der AEU am 9. März 1966 gegründet. Der damalige Gründerkreis bestand aus einer Gruppe von rund zwanzig evangelischen Unternehmern und Führungskräften, die ein gemeinsames Anliegen verband, das der einladende Textilunternehmer Dr. Walter Bauer wie folgt in seinem Anschreiben formuliert hatte:

»Die evangelische Kirche hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine Fülle von Diensten und Einrichtungen geschaffen, die sich mit Fragen der Industriewelt beschäftigten und Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu Gesprächen und Tagungen versammeln [...] Die Arbeitnehmerschaft hat sich durch ihre kirchlichen Gremien (z.B. Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen) in und außerhalb der Kirche Gehör verschafft, die Arbeitgeberseite war nicht imstande, ihre Auffassungen in gleicher Weise zu artikulieren und zu den verschiedenen Fragen vom evangelischen Standpunkt aus Stellung zu nehmen [...]«¹

Vom evangelischen Standpunkt aus Stellung zu nehmen, hieß für Bauer, der als Gründungsvorsitzender die Aufgabe und Ausrichtung des AEU wesentlich definierte, sich an dem Rahmen zu orientieren, der während des Hitler-Regimes von den Mitgliedern des Freiburger Bonhoeffer-Kreises als Denkschrift² konzipiert worden war. Denn diese Denkschrift, die Bauer mitformuliert hatte, skizzierte, wie eine Wirtschafts- und Sozialordnung nach dem Krieg gestaltet werden sollte, die in christlichen, ja, protestantischen Traditionen wurzelt.

¹ Zitiert in HORST O. HERMANNI, *Unternehmer im Dialog mit ihrer Kirche 1966–1991. Eine Chronik*, 19.

² HELMUT THIELICKE/PHILIPP VON BISMARCK, *In der Stunde Null. Die Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises*, Tübingen 1979.

Im Konzept der Sozialen Marktwirtschaft, wie es maßgeblich von Alfred Müller-Armack formuliert und als Richtschnur für die wirtschaftspolitischen Reformen Ludwig Erhards in der jungen Bundesrepublik Wirkung zeigen sollte³, sah Bauer diese Orientierung wiedergegeben.

Diese Orientierung ist bis heute wesentliche Grundlage der Arbeit des AEU, die von rund sechshundertfünfzig Mitgliedern in inzwischen achtzehn regionalen Arbeitsgruppen geleistet wird.⁴ Sie fußt auf der gedanklichen Trias von »Glaube, Freiheit und Verantwortung«, wie sie sich der AEU aus der reformatorischen Tradition aneignet. So begreifen Mitglieder des AEU unternehmerisches Handeln als Beruf im Sinne Martin Luthers – als weltliche Tätigkeit im Dienst am Nächsten in befreiendem Vertrauen auf und in Verantwortung vor Gott.

Dieses Verständnis unternehmerischen Handelns in Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft zu kommunizieren, sieht der AEU als seine bleibende Aufgabe. Dabei versteht er sich als Teil der kirchlichen Gemeinschaft und sucht den regelmäßigen Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern der verfassten Kirche. Dieser Dialog ist insbesondere durch das Amt der Theologischen Beraterinnen und Berater im AEU institutionalisiert. Als Pfarrerrinnen und Pfarrer einer evangelischen Landeskirche wirken sie in den Leitungskreisen und bei Veranstaltungen der regionalen Arbeitsgruppen mit. Zu dieser Aufgabe sind sie in der Regel von ihren Kirchen berufen. Selbst zum AEU-Bundesvorstand gehört ein Theologischer Berater.

Im Sinne dieses Dialogs feierte der AEU sein fünfzigjähriges Jubiläum mit vierhundert Gästen aus Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft. Sowohl die EKD als auch sämtliche Landeskirchen waren mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Kirchenleitungsorgane beziehungsweise den Leiterinnen bzw. Leitern der Kirchlichen Dienste in der Arbeitswelt (kda) oder vergleichbarer landeskirchlicher Fachdienste vertreten. Auch Vertreterinnen und Vertreter des Vorstands des Verbands KWA und der ihn tragenden Organisationen kda, BVEA und Kirche + Handwerk waren zugegen, so dass das gesamte kirchliche Arbeitsfeld Kirche – Wirtschaft – Arbeitswelt breit repräsentiert war.

Im Sinne dieses Dialogs präsentierte der ehemalige Ratsvorsitzende Professor Dr. Wolfgang Huber am Rande der Festveranstaltung im Rahmen einer Pressekonferenz das Buch *Evangelisch. Erfolgreich. Wirtschaften*⁵, in dem

³ Vgl. etwa DANIEL DIETZFELBINGER, *Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsstil*. Alfred Müller-Armacks Lebenswerk, Gütersloh 1998.

⁴ www.aeu-online.de (Stand 16. Juni 2017); zur theologischen Einordnung: PETER LYSY, Protestantisch verantwortlich handeln, in: *Deutsches Pfarrerberblatt* 11/2016, 655–658.

⁵ PETER BARRENSTEIN/WOLFGANG HUBER/FRIEDHELM WACHS (Hrsg.): *Evangelisch. Erfolgreich. Wirtschaften*, Leipzig 2016.

AEU-Mitglieder zur Sprache bringen, was es für sie heißt, als evangelische Christinnen und Christen in Führungsverantwortung zu stehen. Die fünfunddreißig Beiträge und Porträts sollen dazu anregen, nachzuvollziehen, wie Evangelischsein und erfolgreiches wirtschaftliches Handeln zusammengehen können und damit auch einen Impuls zum Reformationsjubiläum 2017 aus unternehmerischer Perspektive bieten.

So beschrieb Huber auch eine Erwartung an die verfasste Kirche, die er aus den Beiträgen der Autorinnen und Autoren an die Kirche wahrnahm, »dass sie bitteschön auch den Beruf der Unternehmerin, des Unternehmers, den Beruf des Managers als einen Beruf im christlichen Sinne dieses Wortes anerkennt«⁶. Aus diesem Selbstverständnis lebend beschreiben sich nämlich die Autorinnen und Autoren des Buches – auch in ihrer beruflichen Funktion, wie Huber feststellte: »Dem christlichen Glauben wird gerade in seiner evangelischen Gestalt eine orientierende und motivierende Kraft für das tägliche Handeln in wirtschaftlicher Verantwortung zugetragen.«⁷

Diese Haltung klang auch aus der Begrüßung von Dr. Peter Barrenstein, Vorsitzender des AEU, zum Eingang der Festveranstaltung hindurch. Indem er die Herausforderungen der Zukunft wie die Digitalisierung, die Begrenzung der Marktmacht global agierender Fondsgesellschaften oder die Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft als Wirtschafts- und Werteordnung in einer global vernetzten Welt als Aufgaben charakterisierte, in denen »unsere bisherigen Vorgehensweisen [...] so vielfach nicht mehr funktionieren«⁸, verwies er auf die Chancen, die sich christlich orientierten Unternehmerinnen und Unternehmern bieten.

»Alte Management-Erfahrungen, alte Prozesse und Strukturen sind vielfach nicht mehr in der Lage, Antworten auf ein so dramatisch verändertes Umfeld zu geben [...] Vielleicht noch bewusster [...] als in der Vergangenheit müssen wir deshalb auf ein Wertesystem zurückgreifen, das auch in Bereichen großer Unsicherheit und Unerfahrenheit Richtung weisen kann. Wir meinen, dass unser christlich-protestantischer Glaube mit seinem Regelwerk der Zehn Gebote, der Bergpredigt und der Großen Gleichnisse aus der Heiligen Schrift sowie insbesondere auch den Elementen von Hoffnung und Vertrauen dabei eine große Rolle spielen kann [...] Wir meinen, dass unsere bereits erfolgte Erlösung durch Jesus Christus uns frei, auch angstfrei macht, die richtigen Entscheidungen zu treffen.«⁹

⁶ Unveröffentlichtes Transkript der Pressekonferenz, 4.

⁷ A. a. O., 3.

⁸ Unveröffentlichtes Transkript »50-Jahr-Feier des AEU«/Grußwort DR. PETER BARRENSTEIN, 3 f.

⁹ Ebd.

Der Ratsvorsitzende der EKD, Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm, beschrieb in seiner Festrede drei falsche Alternativen, die Kirche im öffentlichen Diskurs um wirtschaftliche Fragen hinter sich lassen sollte, um als Gesprächspartnerin die Grundorientierungen »Glaube, Freiheit und Verantwortung« wirkungsvoll ins Gespräch zu bringen.

So sollte sie sich zum einen wirtschaftsethisch von der falschen Alternative »Inspiration versus Anreiz« verabschieden und stattdessen für eine Rahmenordnung werben, in der die Anreize so gesetzt sind, »dass Menschen [...] nach den christlichen Grundorientierungen [...] Wirtschaft [...] betreiben«¹⁰. Zum Zweiten sollte sie kommunikativ die Alternative »prophetische Rede versus Dialog« nicht exklusiv betrachten, sondern klug entscheiden, wann und zu welchem Anlass die jeweilige Redeweise notwendig und sinnvoll ist.¹¹ Zum Dritten sollte sie nicht in die »falsche Alternative zwischen moralischer Härte und [...] diskursiver Offenheit« verfallen, da es moralische Maßstäbe gebe, die nicht verhandelbar seien – wie etwa das Lebensrecht jedes Menschen. Im offenen Diskurs verhandelbar sei hingegen, »wie diese Maßstäbe in konkretes Handeln umgesetzt werden können«¹².

Zudem sprach er sich dafür aus, »ein neues ökologisches Wirtschaftswunder« zu schaffen, damit gutes Leben auf der ganzen Welt ohne die Zerstörung der Natur möglich werde. Dabei setze er große Hoffnung darauf, dass auch Unternehmerinnen und Unternehmer, die er als wirtschaftliche Visionäre beschrieb, dazu ihren notwendigen Beitrag leisten.

In der zweiten Festrede beschrieb Professor Dr. Dr. Udo di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts a.D., die Grundlagen und Gefährdungen der politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Werteordnung, wie sie sich in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt haben. Er betonte dabei ihr notwendiges Zusammenspiel: »Wir diskutieren immer noch darüber, ob Marktwirtschaft nicht besser durch ein anderes System ersetzt werden sollte, obwohl rechtsstaatliche Demokratie ohne Marktwirtschaft noch nie zu haben war.«¹³

Diese Werteordnung sieht er insbesondere da gefährdet, wo »die Institutionen und Mentalitäten [...], die eine freiheitliche Gesellschaft ausmachen«, nicht gepflegt werden. So zeigte er sich etwa besorgt, dass im Zusammenwirken der Mitgliedsländer der europäischen Union immer wieder gültiges Recht außer Kraft gesetzt werde, zum Beispiel mit Blick auf die im Rahmen der Währungs-

¹⁰ Unveröffentlichtes Transkript ohne Titel, 2 f.

¹¹ A. a. O., 3 f.

¹² A. a. O., 4 f.

¹³ UDO DI FABIO, Rechtsstaat, Demokratie und Soziale Marktwirtschaft – Zu Grundlagen und Gefährdungen der Freiheit, unveröffentlichtes Transkript, 8.

union vereinbarten Stabilitätskriterien oder zu Zeiten der Migrationskrise mit Blick auf das Schengen- und Dublin-Abkommen.

Die Grundlagen der Institutionen, welche eine freiheitliche Gesellschaft tragen, verortete di Fabio in einem Verständnis einer Freiheitspraxis, die zur Bindung und damit zur Selbstbegrenzung fähig ist. Mentalitätsgeschichtlich führte er diesen Ansatz auf die reformatorischen Einsichten Martin Luthers zurück: »Am Anfang war das Wort. Und die Bindung an das Wort macht frei.«¹⁴ Mit Blick auf wirtschaftliches Handeln stellte er daher fest: »Auch die Wirtschaft [...] befreit sich nicht nur dadurch, dass sie sich offen auf Rendite konzentriert, sondern indem sie sich den Bindungen eines harten, aber fairen Wettbewerbs unterwirft.«¹⁵

Unter dem Titel »Unternehmerische Freiheit in Verantwortung wahrnehmen – Herausforderungen und Perspektiven« und der Moderation von Friedhelm Wachs, stellvertretender Vorsitzender des AEU, diskutierten im Anschluss die beiden Mitglieder des AEU-Kuratoriums Dr. Kurt Bock, Vorstandsvorsitzender der BASF SE, und Dr.-Ing. E.H. Peter Leibinger, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der TRUMPF GmbH + Co. KG, sowie Professor Dr. Andreas Pinkwart, Rektor der HHL Leipzig Graduate School of Management, mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Schlüsselthemen, die Unternehmen in den kommenden Jahrzehnten beschäftigen.

Dabei stand immer wieder die Frage im Raum, wie sich das Selbstverständnis als evangelischer Christ auf das eigene unternehmerische Handeln auswirkt – und es kam zur Sprache, welche Relevanz dies in den ethischen Konflikten und Dilemmata, in denen sich wirtschaftliches Handeln vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen bewegen muss, gewinnen kann.

So beschrieb Leibinger, dass in der digitalen Welt »Entscheidung und Moral eine völlig neue Dimension bekommen [...] in Zukunft werden autonome Systeme, also Maschinen oder Roboter [...] selbständig entlang eines Algorithmus eine Aufgabe erledigen«. Dies werde zu Konfliktsituationen führen, wenn zum Beispiel selbstfahrende Autos bei einem unvermeidlichen Personenschaden entscheiden müssen – aber nach welchen Kriterien? »Und daran wird deutlich«, so Leibinger, »dass wir im Grunde ethische Dimensionen in den Algorithmen programmieren müssen«¹⁶.

Ein anderer Aspekt der Digitalisierung, die rasante Veränderung der Arbeitswelt, etwa durch die Automatisierung zahlreicher unternehmensinterner Prozesse, kam ebenfalls zur Sprache. Der Sorge, dass dadurch der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgehen könnte, widersprach Bock. »Wir werden anders

¹⁴ A. a. O., 13.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Unveröffentlichtes Transkript der Diskussion, 7.

arbeiten, wir werden es anders organisieren, aber wir werden neue Probleme haben, die wir dann intelligent lösen.« Um unternehmensintern den Wandel erfolgreich zu steuern, brauche es »mehr Zeit [...] wirklich zu erklären, [...] wo es hingehen soll [...] und dann auch aufzunehmen, was von den Mitarbeitern kommt an Anregungen und an Befürchtungen [...]«¹⁷ Dabei sei Empathie ebenso wichtig wie die Wertschätzung der Mitbestimmung als betrieblicher Institution. Denn durch die Organe der Mitbestimmung können Arbeitnehmervertreter frühzeitig in die anstehenden Veränderungsprozesse eingebunden werden.

Den Beitrag der Wirtschafts- und Unternehmensethik als Lehrfach sah Pinkwart darin, dabei mitzuwirken, »ein gemeinsames Spielverständnis einer sozialen und ethisch verantwortlichen Marktwirtschaft« zu entwickeln. Jedoch betonte er, dass ein gutes Regelwerk niemanden von der individuellen Verantwortung enthebe. So wünsche er sich auch Unternehmenslenker und Kirchenvertreter, »die bei gewissen Punkten schlicht und ergreifend einmal sagen: Bis hierher und nicht weiter«¹⁸.

Auf diese individuelle Verantwortung hob auch Bedford-Strohm ab, der als Orientierung für evangelische Unternehmerinnen und Unternehmer das Doppelgebot der Liebe anführte. Es gehe darum, Gottesliebe und Nächstenliebe in seinem unternehmerischen Handeln zu bewähren, indem man zum einen in innerer Freiheit von seinem Glauben rede und zum anderen in Empathie gerade »die besonders Verletzlichen« bei seinen Entscheidungen im Blick habe.¹⁹

Zum Abschluss der Veranstaltung erlebten die Teilnehmenden die Uraufführung einer musikalisch-performativen Video-Installation zu Franz Liszts »Via Crucis«. Diese wurde untermalt durch Texte von Dr. Margot Käßmann, der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden und aktuellen Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017. Nach den einführenden Worten von Professorin Dr. Nike Wagner, Ur-Urenkelin des Komponisten und Intendantin und Geschäftsführerin des Beethoven-Festes Bonn, die diese Aufführung kuratierte, klang damit die Festveranstaltung des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer in beeindruckender Weise aus.

Fünfzig Jahre Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer heißt fünfzig Jahre Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft unter der Überschrift »Glaube, Freiheit, Verantwortung«. Dies transportierte die Festveranstaltung des AEU. Für dieses ehrenamtliche Engagement evangelischer Unternehmerinnen und Unternehmer wurde der AEU am 29. März 2017 mit dem Hanns-Lilje-Stiftungspreis ausgezeichnet.

¹⁷ A. a. O., 13.

¹⁸ A. a. O., 18.

¹⁹ A. a. O., 3 f.